



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hauptmann erster Klasse des Infanterieregiments Nr. 71 Seligmann Lederer den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Polizei-Obercommissäre der Wiener Polizeidirection Karl Ritter von Eyberg und Joseph Szék zu Polizeiräthen daselbst ernannt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltersekretär Victor Freiherrn von Hein zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Anton Clement zum Statthaltersekretär in Steiermark ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Preisgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des 9. Heftes der Zeitschrift „Hans Jörgel von Gumpoldstirchen“ ddo. 26. Februar 1881 in dem unter der Aufschrift „Kaffeebier und Wirte unter der Steuerkrone“ enthaltenen Artikel das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zur Beschaffung von Kirchenparamenten für die Budapest-Franzstädter Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben den freiwilligen Feuerwehren in Eggenburg im politischen Bezirke Horn und in Kirchberg a. d. Pielach im politischen Bezirke St. Pölten in Niederösterreich eine Unterstützung von je 100 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

Wien, 5. März.

Die „Wiener Abendpost“ von heute schreibt: Die Thatsache, dass Se. Excellenz der Herr Handelsminister bei einer größeren Lieferung von Eisenbahnschienen österreichische Werke auswärtigen Firmen bei gleichen Bedingungen vorgezogen und diese Entscheidung mit Rücksicht auf die Lage der österreichischen Eisenindustrie getroffen hat, wurde von den meisten Wiener Journalen theils mit stillschweigender, theils

mit lauter Genugthuung verzeichnet. Nur der „Neuen freien Presse“ blieb es vorbehalten, den Versuch zu wagen, für die eigensten Interessen einer einzelnen Firma einzutreten. Die „Neue freie Presse“ wird bei dieser Musterleistung von ihrer sonstigen Findigkeit und Geschicklichkeit im Stiche gelassen. Das genannte Blatt erhebt in demselben Athemzuge, mit dem es das Interesse einer Firma gegen das Gesamtinteresse der österreichischen Eisenindustrie vertritt, in einem eigenen Jargon gegen die Regierung den Vorwurf, sie „mache im stärksten Protectionismus“. Und so spricht ein Wiener „tonangebendes“ Journal, welches den Schutz der heimischen Arbeit und Industrie nur in der Theorie als bequemes oppositionelles Kampfmittel zu verwerthen versteht, welches jedoch in der Praxis in jedem speciellen Falle, so oft die Regierung einen thatsächlichen Schritt nach dieser Richtung unternimmt, mit einer Unversorenheit sondergleichen stets irgend ein Privatinteresse — gleichviel ob in- oder ausländischer Natur — zu verfechten sich beeilt. Die „Neue freie Presse“ befindet sich in so großer Verlegenheit, den Ausfall gegen den Schutz der heimischen Eisenindustrie zu bemänteln, dass sie eine mögliche Uebervorteilung des Staates seitens der Eisenwerke in Gegenwart und Zukunft herbeiführt und der Aera „Pino-Dunajewski“ den ironischen Rath erteilt, „lieber gleich eine Subvention für die Schienensabrication ins Budget einzustellen.“ Das in Rede stehende Blatt, welches so unvorsichtig ist, in einer Polemik im volkswirtschaftlichen Theile ein zu Rußwörterungen herausforderndes Wort zu gebrauchen, spielt heute den Anwalt einer Privatfirma gegen das österreichische Schienenkartell, um demnachst vielleicht in die entgegengesetzte Rolle zu verfallen. Unter solchen Umständen ist es doppelt begreiflich, dass die Regierung auf den Beifall dieses Blattes verzichten muß und dass die „Neue freie Presse“ vom Standpunkte ihrer Interessen die „Aera Pino-Dunajewski“ nicht als die ihrige anzusehen vermag. Gegen die von dem genannten Blatte aufgestellte sonderbare Theorie, nach welcher die Unterschrift eines Ministers nur eine „Formalität“ sei, wird nicht nur jeder von seiner Aufgabe durchdrungene gegenwärtige Minister, sondern auch jeder gewesene Minister entschiedene Verwahrung einlegen.

Zur Lage.

Der ehemalige Präsident des Reichsgerichtes, Se. Excellenz Freiherr v. Krauß, der sich erst vor kurzem unter ganz ungewöhnlichen Huldbezeugungen Sr. Majestät des Kaisers von diesem Amte zurückgezogen hatte, ist — wie bereits telegraphisch gemeldet worden — am 5. d. M. vormittags im 93. Lebensjahre in

Wien gestorben. Er war Mitglied des Herrenhauses, Kanzler des goldenen Vlieses und ein seiner Geistes- und Charaktereigenschaften wegen weit und breit hochgeachteter Mann, den man zu den Bierden Oesterreichs zählte. In die Sitzung des Herrenhauses war die Kunde von seinem Ableben noch nicht gedrungen. Die Wiener Abendblätter vom Samstag widmen dem Dahingegangenen überaus sympathische und ehrende Nachrufe.

An das wieder zusammengetretene Abgeordnetenhaus richtet das „Fremdenblatt“ einen eindringlichen Appell zu beschleunigter praktischer Thätigkeit. „Wir denken — so schreibt das Blatt — wir hätten bereits genug an Zwischenfällen, stürmischen Sitzungen und sensationellen Reden gehabt, und es wäre bereits hohe Zeit, mit der ruhigen und sachlichen Arbeit hervorzutreten, damit dann nicht, wenn die Wintercampagne zu Ende ist, das legislative Resultat ganz außer Verhältnis zu Ende ist, das legislative Resultat ganz außer Verhältnis zu den Kämpfen und Emotionen bleibt, welche diese Zeit in ihrem Gefolge hatte.“ Am Schlusse des Artikels heißt es: „So können wir denn nur wünschen, dass wenigstens gegenwärtig die Epoche einer sachlichen und ruhigen Thätigkeit des Abgeordnetenhauses ihren Anfang nimmt, und sicherlich wird auch die Verfassungspartei von demselben Wunsche erfüllt sein und nur mit Genugthuung jede Vorlage und jeden Bericht begrüßen, welche nicht mehr einem Parteigebote, sondern der Staatsnothwendigkeit entspringen würden. In allererster Linie ist jedoch die Erledigung des Budgets ein solches Postulat, auf welches jedermann Gewicht legen muß, dem die Rücksichten auf den Staat und eine geordnete, constitutionelle Finanzverwaltung höher stehen als selbst die ausgedehnten Partei-Evolutionen.“

An die Meldung, betreffend die Vergebung von Schienenlieferungen für die Staats- oder vom Staate subventionierten Bahnen an die cartellierten heimischen Eisenwerke, knüpft die „Presse“ folgende Bemerkung: „Der Handelsminister Freiherr v. Pino hat eine Entscheidung getroffen, welche nicht verfehlen wird, gerechtes Aufsehen und den besten Eindruck zu machen. ... Wir freuen uns, dass von Seite unseres Handelsministeriums der heimischen Eisenindustrie jene Unterstützung zutheil geworden ist, die sie, so weit es sich mit dem öffentlichen Interesse verträgt, gewiss verdient. Unsere Eisenindustriellen mögen aber beherzigen, dass sie nicht erst dann, wenn die auswärtige Konkurrenz droht, zu annehmbaren Bedingungen sich bequemen, und dass sie die Begünstigung, die ihnen vor der auswärtigen Industrie eingeräumt ist, als ein Privilegium ansehen, das sie in monopolistischem Sinne ausnützen.“ — Auch die „Deutsche Zeitung“ nennt diese Maßregel des Herrn Handelsministers „in hohem Grade löblich“.

Feuilleton.

Erna.

Novelle von Harriet.

In meine Heimat kam ich wieder, Es war die alte Heimat noch, Dieselbe Lust, dieselben Lieder, Und alles war ein and'res doch. Hermann Ling.

Auf der mit den schönsten Blumen geschmückten Terrasse des Schlosses Greifenstein standen der Gutsherr und seine Gattin; es war ein Paar, das längst sich der vollsten Kraft und Gesundheit eines sorgenlosen Alters erfreute. Auf beiden Gesichtern prägte sich eine frohe Erwartung aus, namentlich der Gutsherr schien mit Angehuld einem kommenden angenehmen Ereignisse entgegenzublicken. Seine hellen, lebhaften Augen waren unverwandt auf einen Punkt geheftet, und zwar auf die Dorfstraße, die von der nächsten Bahnstation nach dem Gute führte.

Das Ehepaar erwartete die Heimkehr des einzigen Sohnes nach einer dreijährigen Abwesenheit, die Hugo von Greifenstein in der Fremde zurückgelegt hatte. Die beiden ersten Jahre galten der Ausbildung zum tüchtigen Dekonomen bei einem Verwandten in Ungarn, das letzte verlebte er auf Reisen, und zwar durch England, Frankreich und Italien.

„Da, da kommt der Wagen!“ rief der Gutsherr lebhaft. „Schwenke doch dein Taschentuch, Mina!“

Es bedurfte kaum dieser Aufforderung des Gutsherrn; seine Gattin war bereits an die Brüstung des Geländers getreten und ließ das Tuch hoch emporflattern.

Immer näher und näher kam der Wagen; die Elternherzen schlugen mit jeder Minute freudiger dem Lieblinge entgegen, der ja die Kraft und einzige Stütze ihres Hauses war. Jetzt flog der Wagen bereits die breite, schattige Allee herauf, welche dicht vor die Stufen der Terrasse führte. Einige Augenblicke später ruhte Hugo an dem Herzen seiner Eltern.

„D, wie ernst und männlich haben dich die drei Jahre gemacht!“ sagte Frau von Greifenstein, indem sie das Sohneshaupt zwischen ihre Hände nahm und dem jungen Manne voll mütterlichen Stolzes und Zärtlichkeit in das Antlitz sah.

„Auch größer und stattlicher ist unser Hugo geworden,“ warf der Gutsherr ein.

„Und gebräunt hat ihn Italiens Sonne!“ gab die Mutter zurück.

Das Gattenpaar erschöpfte sich noch in unzähligen freudigen Entdeckungen über das einzige heimgekehrte Kind ihrer glücklichen Ehe.

Während sie in diesem schönen Wiedersehen schwelgten, entgieng ihnen ganz und gar das eigenthümlich stille Wesen des Einzigen. In seinem Antlitze prägte sich wohl auch ein Schimmer von Mühsung aus, die der Freude des Wiedersehens galt —

doch er konnte den Ausdruck herber Verschlossenheit nicht aus den Zügen bannen, ebensowenig den Schatten aus dem tiefblauen Augenpaare Hugos verdrängen. Nur eine schwere, furchtbare Enttäuschung, eine herbe Lebenserfahrung konnten solche Linien in das junge Männergesicht gezeichnet haben.

Frau v. Greifenstein war die erste, welche in einem Ausbruche mütterlicher Zärtlichkeit plötzlich die Worte fallen ließ: „Aber Hugo, du hast ja das frohe Lachen ganz verlernt, das dir stets eigen war.“

Der junge Mann wich rasch dem besorgten Blicke seiner Mutter aus, und es klang mehr spottend als scherzend von seinen Lippen, da er entgegnete: „Die Fremde streift manches ab — besonders wenn wir in ihr zum Manne reifen.“

„Ja, ein Mann bist du geworden; ein ganzer, stattlicher Mann, den man für weit älter hält, als er es in Wahrheit ist. Dir hat die Fremde gut gethan, sie hat die etwas zu übermüthige Jünglingsnatur gedämpft.“

Hugo wandte das Haupt von dem Vater nach der eben untergehenden Sonne. Was jetzt um seine Lippen spielte, war ein bitter grollender Schmerzenszug.

Den Gutsherrn beglückte das ernste Wesen seines Sohnes — das Mutterherz aber empfand in seinen tiefsten Tiefen ein leise empordämmendes Trauergefühl. Das einzige Kind wurde ihm nicht so zurückgegeben, als es schied. Zwischen der Mutter und dem Sohne lag die Fremde. — — —

Die „Gazeta Lwowka“ spricht die Ueberzeugung aus, dass die Opposition wahrscheinlich nur, um zu demonstrieren, den 20. Jahrestag der Februar-Verfassung gefeiert habe. Denn mit wenigen Ausnahmen segne jedermann in Oesterreich die Dezember-Verfassung, durch welche erst die Periode der Berührung nach innen und der Schwächung nach außen abgeschlossen wurde. Nicht die Februar-Verfassung — sondern die Dezember-Verfassung — bedeute den Beginn jener raschen Entwicklung der Kräfte auf jedem Gebiete, durch die sich Oesterreich in überraschend kurzer Zeit zu einer so maßgebenden und ehrenvollen Position emporgeschwungen habe.

Der Beschluss der beiden Clubs des Wiener Gemeinderathes, von jeder Kundgebung in Angelegenheit der bekannten Aeußerung des Herrn Abg. Liebenbacher abzusehen, findet die volle Zustimmung des „Fremden-Blatt“. Es schreibt unter andern: „Anerkennung verdienen die beiden Clubs dafür, dass sie zur gefunden Einsicht gelangten, das Gewohnheits-Demonstrieren in politischen Dingen sei die höchste Aufgabe einer Communalvertretung nicht. Es mögen in neuerer Zeit der Fälle einige sich zugetragen haben, in welchen man besser gethan hätte, gewissen Stimmen, die zu den unpassendsten Demonstrationen aufstacheln, um tags darauf die allzu eifrigen Demonstranten zu verleugnen, kein bereitwilliges Ohr zu leihen. Man hat, nicht ohne vorher unangenehme Erfahrungen durchzumachen, nunmehr klar erkannt, dass der Gemeinderath kein „Demonstrations-Institut“ ist, dass, wenn auch nur jede Großgemeinde der Monarchie je nach ihren Sympathien und Antipathien das, was aus legislativem Boden geschieht oder nicht geschieht, demonstrativ begrüßen wollte, der Wert der Demonstrationen nach und nach unfehlbar auf Null heruntergehen und das „Quod erat demonstrandum“ jede Bedeutung und Beweisraft einbüßen müsste. Wir können daher den Wiener Gemeinderath ob seiner gefassten Resolution nur offen und ehrlich beglückwünschen und die Hoffnung ausdrücken, dass der verständige, liberale Geist, der sich in dieser Resolution offenbart, bei allen außergewöhnlichen Anlässen maßgebend auf Berathungen und Entscheidungen der communalen Körperschaft einwirken möge.“

Vom Reichsrathe.

30. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 5. März.

Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Dr. Pražák, Dr. Dunajewski, Graf Falkenhayn, Baron Pino, Baron Conrad, Dr. Ziemialkowski. Das Haus ist ganz ungewöhnlich stark besucht, insbesondere sind zahlreiche Mitglieder der Rechten und des Centrums erschienen. Cardinal Schwarzenberg und Erzbischof Eber sind im Hause anwesend. Der Präsident widmet dem verstorbenen Mitgliede Grafen Caboga einen warmen Nachruf. Dr. Zybliewicz leistet die Angelobung.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Antrages, betreffend die Abklärung der Schulspflicht. Graf Widmann beantragt, es sei eine ständige Unterrichtscommission von 15 Mitgliedern zu wählen. Cardinal Schwarzenberg beantragt dagegen, bloß ad hoc eine Commission einzusetzen. Der Antrag des Grafen Widmann wird mit

überwiegender Majorität angenommen. Gegen denselben stimmte die ganze Rechte.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Execution auf die Beamtengehälter. Dasselbe wird ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

118. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. März.

(Schluss.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes in den Justizauschuss an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Herbst. Der Gesetzentwurf, betreffend die Begünstigung der anlässlich des 50sten Geburtsfestes Sr. Majestät, sowie der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen in Galizien zu errichtenden und errichteten Stiftungen hinsichtlich der Gebührenschrift, wird dem Budgetausschusse zugewiesen. Es folgen Berichte des Legitimations-Ausschusses. Ohne Debatte wird verificiert: die Wahl der Abgeordneten Schmiderer, Ehrlich, Raczynski, Tallirsch, Penk, Hawelka, Vorel und Chlumecy. Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die tauschweise Ueberlassung des Wel'schen Hofes in Rutenberg an die Gemeinde Rutenberg. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächster Gegenstand ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Zuerkennung von Quinquennalzulagen an die Professoren der Staats-Hebammen-Schulen. Das Gesetz wird ohne Debatte angenommen, ebenso das Gesetz, betreffend eine Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung für Galizien.

Es folgt die zweite Lesung des Antrages Lenz wegen Errichtung von Postsparkassen. Abg. Hausner erstattet den Bericht und empfiehlt die vom Ausschusse beantragte Resolution zur Annahme, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Frage der Errichtung von Postsparkassen in Erwägung zu ziehen. — Abg. Dr. Menger spricht gegen diesen Antrag. Der Ausschuss hätte selbst ein Gesetz ausarbeiten sollen oder die Regierung auffordern sollen, ein solches einzubringen. Man sollte die Regierung nicht zu einem Denkprocess, sondern zum Handeln auffordern, umso mehr, da der Gegenstand bereits seit vielen Jahren im Ministerium berathen wird. — Abg. Lenz: Die Rücksicht auf die bestehenden Sparkassen sei kein genügendes Motiv, um die Postsparkassen schon im Keime zu ersticken. Gerade die Anhäufung des Kapitals in den Sparkassen sei ein Fingerzeig für die Nothwendigkeit der Postsparkassen. Redner weist auf die Erfolge hin, welche diese Institutionen in England gehabt. Redner bittet schließlich, den Antrag der Minorität anzunehmen. — Abg. Fux spricht sich gegen den Antrag des Ausschusses aus. Es sei wohl richtig, dass bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen jeder Gedanke, der zu seiner Besserung führen könnte, erwogen werden muss, allein es sei erst die Frage, ob nicht das Bestehende besser sei, als das Kommende. Redner weist nach, dass die Einlagen in den Postsparkassen lange hinter den Erwartungen zurückbleiben werden, die der Referent daran knüpfe. — Abg. Kronawetter würde nur dann für Staatsparkassen eintreten, wenn dieselben auf demokratischer Grundlage organisiert wären und die Verwaltung in den Händen des Volkes liegen würde.

Se. Excellenz Handelsminister Freiherr von Pino: Ich erlaube mir, das Wort zu einer ganz kurzen Bemerkung zu ergreifen. Die Angelegenheit der Einführung der Postsparkassen ist im Schoße des Handelsministeriums aus dem Stadium der Prüfung und der Erwägung herausgetreten, sie hat bereits die concrete Form eines Gesetzentwurfes angenommen, den ich hoffe, demnächst dem hohen Hause unterbreiten zu können.

Es ist daher für mich jetzt nicht der Zeitpunkt gekommen, über die Principien, welche einem solchen Gesetzentwurfe zugrunde gelegt werden müssen, zu sprechen. Ich kann nur erwähnen, dass einige der Wünsche und Anregungen, welche hier von verschiedenen Rednern vorgebracht worden sind, in diesem Gesetzentwurfe Berücksichtigung gefunden haben, andere nicht.

Es wird das hohe Haus Gelegenheit haben, bei der Berathung des Gesetzentwurfes die Principien zu prüfen und eben zu sehen, ob die Bedenken, die dagegen vorgebracht worden sind, gerechtfertigt sind oder nicht. (Beifall.)

Nach dem Schlussworte des Referenten wird der Ausschussantrag angenommen. Der Referent Hausner wendet sich im Schlussworte gegen den Abg. Fux, welcher gewissermaßen die Bevölkerung von der Anlage in Staatspapieren gewarnt habe, und führt aus, dass sich solche Aeußerungen in dem Munde einer Partei welche den Staatsgedanken zu verkörpern behauptet, übel ausnehmen. (Beifall rechts). Hierauf wird der Ausschussantrag angenommen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Vom Ausland.

Der Sultan wendet — wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt — alles auf, damit S. I. u. I. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf auf seiner Rückreise Konstantinopel besuche. Er hat bereits den Osmanischen ersten Klasse in Brillanten verfertigen lassen, welcher dem durchlauchtigsten Kronprinzen während eines großartigen Festes, das ihm zu Ehren stattfinden soll, von ihm überreicht werden würde.

Das Cabinet Gladstone erlitt jüngstens eine Niederlage im englischen Oberhause, welches die angekündigte Räumung Kandahars missbilligte und überhaupt der indischen Politik des vorigen Cabinets den Vorzug gab. Nach englischem Brauche hat man zwar eine Niederlage im Oberhause nicht nothwendigerweise den Rücktritt eines Ministeriums zur Folge; eine solche Niederlage kann durch ein Vertrauensvotum des Unterhauses aufgewogen werden, allein die Umstände sind gerade jetzt einem solchen Vertrauensvotum, mindestens einem einigermaßen eclatanten, wenig günstig. Die militärischen Autoritäten sind fast alle gegen das Aufgeben Kandahars, und die öffentliche Meinung ist durch die russischen Siege über die Tadjiken und die russisch-afghanische Correspondenz beunruhigt.

Die Händeleien mit und wegen Tunis, wo sich französische, englische und italienische Interessen kreuzen, hören nicht auf. Die officiöse „Agence Havas“ theilt eben wieder den Pariser Blättern eine ihr aus Konstantine zugegangene Correspondenz mit, worin über die Ohnmacht der tunesischen Regierung, den Einfall halbwieber Stämme auf algerisches Gebiet Einhalt zu thun, Klage geführt wird. Das „Mémorial diplomatique“ hebt die Vortheile eines französischen Protectorates in Tunis für alle dort wohnenden Europäer hervor. Frankreich säuberte die afrikanische Küste von den Seeräubern, als Italien noch ein einfacher geographischer Begriff war. Das Blatt unternimmt den Nachweis, dass Crispi der Anstifter der tunesischen Agitation und der Irredenta-Bewegung sei und dass derselbe derart die Beziehungen Italiens mit Frankreich und Oesterreich bloßzustellen beabsichtige. Er habe eine Unterstützung in gewissen Privatinteressen gefunden, welcher in Tunis die unmittelbare Herrschaft des Sultans wieder herstellen möchte, um den Posten eines Generalgouverneurs zu erhalten.

Aus New York wird unterm 5. d. M. gemeldet: Die Antrittsrede des Präsidenten Garfield wird von der gesammten Presse des Landes ohne Rücksicht auf die Parteistellung sehr günstig aufgenommen.

Aus Paris

wird unterm 5. d. Mts. berichtet: In der Kammer-sitzung verlangte Clemenceau Aufklärungen über den Verkauf von Pulver seitens der französischen Regierung an Griechenland durch Vermittlung eines österreichischen Geschäftshauses. Ministerpräsident Ferry erwidert, dass die Regierung, welche allein Pulver anfertigt, auch allein mit demselben Handel treibt, wie seit vielen Jahren geschieht. Er setzt auseinander, wie diese Handelsoperationen vor sich gehen, deren inoffensiver Charakter gleichzeitig dem Staatschätze Nutzen bringt. Der Handel mit Pulver und Kriegsmunition mit dem Auslande geht bis zum Jahre 1860 zurück und wurde damals gesetzlich geregelt. Der im October

Kommt, ihr Träume, leichte Spinner,
Webt des Waldes süße Wunder
Um die holdberückte Stirn.
Wilhelm Jensen.

Tief im Herzen des Waldes, in seinem, wenn man so sagen könnte, ewig den Menschengestalt erfrischenden Luftquell lag das Forsthaus, welches zu den Gütern des Fürstern * gehörte. Der Förster Oldendorf war in der ganzen Umgegend seiner menschenfeindlichen Gesinnungen wegen bekannt und gefürchtet. Er war der Schrecken der Wilddiebe, denn erbarmungslos schoss er jeden nieder, den er auf Waldrevier ertappte; sein finsterner Menschenhass schien sich sogar auf sein Kind zu erstrecken, da die sechzehnjährige Erna, seit sie denken konnte, nie eine Liebkosung von ihrem Vater empfangen hatte. Der süße Laut „Mutter“ war niemals über des Mädchens Lippen gekommen; sie war, wie der Förster behauptete, bei des Kindes Geburt gestorben. Erna konnte nicht einmal ihr Grab schmücken, denn dasselbe lag im fernen Italien.

Oldendorf verjah erst seit zwei Jahren das Amt eines herrschaftlichen Försters. Was er vordem gewesen, wo er gelebt, kam nie über seine Lippen; jedenfalls lag keine sonnige Vergangenheit hinter ihm, das Leben schien vielmehr mit eherner Faust diesem Manne an das Herz gegriffen zu haben — Unglück und Schmerz mochten es wohl so eisenhart, so unempfindlich für jede weiche Regung gemacht haben.

Wie einsam und liebeleer Ernas Kindheit und Jugend in der Nähe eines solchen Vaters dahingingen, lässt sich denken! Dem Leben des Mädchens wurde schon an der Wiege die köstlichste Blüte geraubt: das

Mutterherz! Wohin soll sich das Kind flüchten, wenn ihm die Mutter fehlt? Die schönsten Triebe bleiben unentfaltet in der jungen Seele oder werden grausam erstickt.

Das Abendsonnengold lag über den Wipfeln der Tannen, es warf breite Streiflichter über einen Fußsteig, der von der Bergeshöhe nach dem Forsthaus führte. Hugo Greifenstein gieng diesen Pfad, sein Antlitz war tief gesenkt, ihn schien das Waldleben so gar nicht in seinen Zauberbann zu ziehen, vielmehr prägte sich die ganze finstere Verschlossenheit, welche vor wenigen Tagen das Wiedersehen der Eltern theilweise gemildert hatte, in seinen Zügen aus. Einer schwarzen Wolke gleich lag sie über der Stirne des jungen Mannes und warf ihren tiefsten Schatten in sein blaues Auge.

Ein herabhängender Zweig streifte plötzlich seine Wange und veranlasste ihn, den Kopf zu heben. Er war bei einer Biegung des Pfades angelangt; vor ihm that sich zur Rechten eine kleine Waldschlucht auf, während links der Weg zu dem Forsthaus gieng. Hugo wählte die Waldschlucht, langsam stieg er hinab; überall wehten ihm auf schwankendem Stengel die prächtigen Glocken der Genzianen entgegen, die Hamerling so ergreifend besungen. Der junge Mann schien aber auch der Blume, welche, wie der Dichter sagt: „Am Mantelsaum des Höchsten ruht,“ kein Interesse entgegenzubringen, da sein Fuß achlos darüber hinschritt. In wenigen Augenblicken hatte er die Schlucht erreicht, in der eine kleine Waldquelle leise rauschte.

(Fortsetzung folgt.)

vorigen Jahres effectuierte Pulververkauf an ein Wiener Haus wurde in legaler Weise abgeschlossen. Der Staat beschränkte sich streng auf seine Rolle als Fabrikant und Exporteur. Das Geschäft des Wiener Hauses wurde correct mit dem Kriegs- und Finanzminister abgeschlossen. Die Regierung informierte das Parlament nicht davon, weil das Gesetz nicht die Ermächtigung des Parlamentes dazu heischte. Es wäre der Regierung nicht würdig gewesen, als sie das Pulver nach Wien verkaufte, nachzuforschen, ob es für Griechenland bestimmt sei.

Clémenceau behauptet, Ferry habe das eigentliche Schießpulver mit dem für den auswärtigen Handel bestimmten Pulver verwechselt. Es sei das erstmal, daß Schießpulver so in natura verkauft worden sei. Die Regierung habe Griechenland eine Gefälligkeit gethan. Er beantragt eine motivierte Tagesordnung, welche den Widerspruch zwischen den Handlungen und Worten der Regierung bedauert. Diese Tagesordnung wird mit 311 gegen 156 Stimmen verworfen.

Griechische Rüstungen.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Athen unterm 27. v. M.: Durch die Einberufung der ordentlichen und außerordentlichen Reserve sowie der ausgebildeten Mannschaften hat Griechenland seine gesammte wehrfähige Jugend vom 21. bis 30. Jahre zu den Fahnen gerufen, und es bleibt nur noch die Landwehr, welche die Altersklassen vom 31. bis zum 40. Jahre umfaßt, und welche erst kurz vor dem Eintritte der Action zum Zwecke des Territorialdienstes und nöthigenfalls auch zur Ausfüllung entstehender Lücken einberufen werden soll. Einstweilen sind die ausgebildeten Leute der Altersklassen von 23, 24 und 25 Jahren zur Einberufung in jene Waffengattung, in welcher sie zuvor gebient hatten, einberufen worden. Die Reservisten sollen hauptsächlich das Material zur Formierung der neuen Bataillone bilden, da bei diesen der Mangel an Unterofficieren am fühlbarsten ist.

Auch alle übrigen Rüstungen werden eifrig betrieben. Die Hafenfortification von Pyraus und Salamis wird mit 19 Armstrong-Kanonen großen Calibers armirt, und fast täglich langen theils griechische Kriegsschiffe, theils Privatdampfer, meistens Lloyd-Schiffe, mit weiteren Pferdefendungen, mit Marine- und Kriegsmaterial an. Das Torpedoschiff „Psara“ und 36 Torpedo-Dampfsboote werden im Pyraus erwartet; der Aviso „Bouboulina“ brachte 36,000 Gewehre des Systems Gras und 23 automotorische Whitehead-Torpillen, welche mit einer Geschwindigkeit von 23 Seemeilen per Stunde 1 1/2 Meter unter Wasser gegen ein 500 Meter entferntes Ziel geschleudert werden können. Der Sanitätsdienst ist vollständig neu geregelt und durch Hinzuziehung aller ausübenden wie studierenden Mediciner und Pharmaceuten, welche jetzt in der Armee dienen, vervollkommen worden. Die aus den Verhandlungen und Interpellationen der französischen Kammer bekannte Episode der Saisierung eines Frachttains vor Havre, welcher in 26 Waggons 50,000 zurückgestellte Chassepot-Gewehre der französischen Regierung enthielt, verschlehte nicht, hier den peinlichsten Eindruck zu hinterlassen. Die griechische Regierung hat diese Waffen nicht von der französischen, sondern von einem Handlungshause in Paris erstanden und mit etwa 780,000 Francs bezahlt, ohne daß sie von der französischen Regierung gewarnt oder von einem etwaigen Verbote unterrichtet worden wäre.

Tagesneuigkeiten.

(Freiherr v. Krauß.) Der am 5. d. M. in Wien verstorbene gewesene Präsident des Reichsgerichtes, Karl Freiherr v. Krauß, war am 13. September 1789 in Bemberg geboren, wo sein Vater k. k. Provincial-Staatsbuchhalter war, absolvierte daselbst die juristischen Studien und widmete sich hierauf dem Richterstande. 1833 war er bereits Präsident des Bemberger Landesgerichtes, 1834 wurde er in den Ritterstand erhoben, 1843 zum geheimen Rath ernannt und 1846 als Vicepräsident der obersten Justizstelle nach Wien berufen. Am 23. Jänner 1851 trat er als Justizminister in das Cabinet. In dieser Stellung blieb er bis zum 18. Mai 1857, an welchem Tage er zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt wurde. Im Juli 1865 trat Ritter v. Schmerling an seine Stelle, Krauß in den Ruhestand. Seit 18. April 1861 war er lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, außerdem fungierte er als Ordenskanzler des goldenen Vlieses, sowie als Präsident des Reichsgerichtes. 1879 präsierte er, in seinem 90. Lebensjahre, jener Sitzung des Reichsgerichtes, in welcher über die Ausweisung der Bucherer verhandelt wurde. Erst vor wenigen Wochen, am 20. Jänner d. J., hatte ein Allerhöchstes Handschreiben dem Präsidenten bei der Enthebung von der Stelle eines Mitgliedes des Reichsgerichtes, dem Abschlusse einer nahezu 72 Jahre umfassenden Thätigkeit, „die vollste und dankbarste Anerkennung“ für die „drei Kaiserin geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste“ ausgesprochen und ihn „eine Bierde des Richterstandes“ genannt. (Garnisons-Veränderungen.) Wie die „Bohemia“ mittheilt, sind folgende Garnisons-Ver-

änderungen in der Armee bevorstehend: Mitte April kommen die Infanterie-Regimenter Mondel Nr. 21 von Graz nach Prag, Crenneville Nr. 57 von Prag nach Sarajevo, Airoldi Nr. 23 von Bihac nach Ungarisch-Weißkirchen, Nagy Nr. 60 von Bjelina nach Krakau, Nobich Nr. 68 von Dolny-Tuzla nach Miskolcz, Knebel Nr. 76 von Sarajevo nach Graz, Erzherzog Wilhelm Nr. 12 von Krakau nach Bihac, Sachsen-Weimar Nr. 64 von Ungarisch-Weißkirchen nach Bjelina, Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65 von Miskolcz nach Dolny-Tuzla. Nach den Herbstübungen kommen die Regimenter Deutschmeister Nr. 4 von Cattaro nach Innsbruck und Brigen, Hessen Nr. 14 von Wien nach Cattaro, Bittelhofen Nr. 47 von Trient nach Wien, Erzherzog Rainer Nr. 59 von Innsbruck und Brigen nach Trient.

(Ungenehme Ueberraschung.) In einer Prager Wechselstube verkaufte letzten Dienstag ein Mann vom Bande zwei 1860er Fünftel-Lose einer Serie. Während ihm die auf 266 fl. 70 kr. lautende Rechnung ausgehändigt wurde, fand der Chef des Hauses in seinen Verlosungsbüchern, daß diese Serie bereits im November vorigen Jahres mit 50,000 fl. gezogen worden sei. Man kann sich die Ueberraschung des Mannes denken. Das genannte Bankhaus zahlte, als ihm von der Zahlstelle die telegraphische Auskunft wurde, daß keine Zahlungssperre vorliegt, dem glücklichen Gewinner am nächsten Morgen den Betrag aus.

(Vollzählung in Deutschland.) Die Bevölkerung des deutschen Reiches am 1. Dezember 1880 vertheilte sich nach einer Mittheilung des Berliner kaiserlich statistischen Amtes auf die einzelnen Staaten in folgender Weise: Preußen 27,251,067 Einwohner, Baiern 5,271,516, Sachsen 2,970,220, Württemberg 1,970,132, Baden 1,570,189, Hessen 936,944, Mecklenburg-Schwerin 576,827, Mecklenburg-Strelitz 100,269, Sachsen-Weimar 309,503, Sachsen-Meiningen 207,147, Sachsen-Altenburg 155,062, Sachsen-Coburg-Gotha 194,479, Schwarzburg-Rudolstadt 80,149, Schwarzburg-Sondershausen 71,083, Neuchâtel 50,782, Neuchâtel 101,265, Oldenburg 337,454, Braunschweig 349,429, Anhalt 232,747, Waldeck 56,548, Schaumburg-Lippe 35,332, Lippe 120,216, Lübeck 63,571, Bremen 156,229, Hamburg 454,041, Elsaß-Lothringen 1,571,971; Summe: das deutsche Reich 45,149,172 Seelen.

(Selbstmord eines Professors.) In Heidelberg hat sich die Fertage der Nestor der dortigen medicinischen Facultät, Geheimrath Dr. Wilhelm Lange, pensionierter Professor der Geburtshilfe, in einem Anfälle von Trübsinn erschossen. Lange war schon seit Monaten leidend, sein Nervensystem war durch ungeheure Arbeit überreizt, so daß er selbst wiederholt den Vorstand der Frenklinik consultierte. Zu Anfang der fünfziger Jahre war Lange, bevor er nach Heidelberg gieng, Professor in Prag. Er war auch mit einer Pragerin vermählt.

(Rein Griechisch mehr auf den Gymnasien — in Rußland.) In Petersburg tagt jetzt unter dem Voritze des als Fachmann berühmten Staatssecretärs Saburov ein Congress der Schulbehörden. In dieser Versammlung wurden verschiedene, und zwar recht radicale Reformen beantragt, unter anderem auch, daß der Unterricht der griechischen Sprache aus der Zahl der obligatorischen Gegenstände der Gymnasien gestrichen werden solle. Und dieser Antrag hat alle Aussicht, angenommen zu werden.

Locales.

(Krainische Escompte-Gesellschaft.) Gestern nachmittags fand unter dem Voritze des Präsidenten-Stellvertreters Herrn Josef Kordin die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der krainischen Escompte-Gesellschaft statt, an welcher 24 stimmberechtigte Actionäre theilnahmen, welche inclusive der Vollmachten 590 Actien mit 117 Stimmen repräsentierten. Wie der vom Verwaltungsrathe erstattete Geschäftsbericht über das Jahr 1880 constatirt, hat die Gesellschaft in diesem Jahre vollkommen befriedigende Resultate erzielt, trotzdem die Ertragsfähigkeit des eigentlichen Escomptegeschäftes durch den permanent herrschenden Geldüberfluß nachtheilig beeinflusst wurde, wogegen andererseits der Umsatz in der Wechselstube einen bedeutenden Aufschwung nahm und ein namhaft größeres Erträgnis als im Vorjahre abwarf. Der bilanzmäßige Reingewinn des Jahres 1880 belaufte sich auf 22,904 Gulden 9 kr. Ueber die Verwendung desselben genehmigte die Versammlung conform mit dem Antrage des Verwaltungsrathes mit Stimmeneinhelligkeit folgenden Vertheilungsmodus: 10,500 fl. als 5 pCt. Dividende und 2 pCt. Superdividende vom Actienkapitale per 150,000 fl. an die Actionäre (demgemäß wird der Actiencoupon vom 1. April 1881 mit 7 pCt. = 14 fl. eingelöst), 7272 fl. 95 kr. für den Reservefond der Actionäre (der hiedurch auf rund 45,000 fl. erhöht wird), 1000 fl. für den Reservefond der Creditinhaber, 1942 fl. für Abschreibung des Gründungskosten-Contos, 1425 fl. 88 kr. für den Verwaltungsrath und den Rest von 763 fl. 26 kr. als Uebertrag auf die Rechnung des nächsten Jahres. — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden die beiden statutengemäß zum Austritte

bestimmten Herren Martin Hofschewar einstimmig und Valentin Bescho mit 107 Stimmen in den Verwaltungsrath und die Herren Ottomar Bamberg, Franz Fortuna und Karl Beskovic mit Acclamation zu Mitgliedern des Revisionsausschusses pro 1881 wiedergewählt. Ueber Antrag des Actionärs Dr. Ritter von Stöckl votierte die Versammlung dem Verwaltungsrathe und dessen Präsidenten Herrn M. Hofschewar, sowie auch dem Beamtenkörper der Anstalt für die mustergiltige Leitung und Geschäftsführung des Instituts durch Erheben von den Sigen ihren Dank, worauf, da kein weiterer Antrag vorlag, die Versammlung vom Voritzenden um 5 1/4 Uhr geschlossen wurde.

Aus dem Rechenschaftsberichte heben wir noch nachstehende Daten hervor: Der Creditverein der krainischen Escompte-Gesellschaft zählte mit 31. Dezember 1880 116 Theilnehmer mit einem benüßbaren Credite von 451,150 fl., gegen 125 Theilnehmer und 448,390 fl. Credit im Vorjahre. Der Sicherstellungsfond der Creditinhaber beträgt 22,557 fl. 50 kr. und hat gegen das Vorjahr um 138 fl. zugenommen. Außerdem stehen dem Creditvereine zur Sicherung noch Hypothekbestellungen im Betrage von 137,000 fl. zur Verfügung. Der Reservefond der Creditinhaber verfügt Ende 1880 über ein reines Vermögen von 2795 fl. 35 kr. Vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1880 wurden von der Anstalt 2994 Stück Wechsel im Betrage von 4,785,051 fl. 28 kr. escomptiert; am 31. Dezember verblieben im Portefeuille der Anstalt 594 Wechsel im Betrage von 1,088,593 fl. 73 kr. Zucasso-Rimesen wurden innerhalb dieser Zeit 545 im Betrage von 160,407 fl. 39 kr. übernommen und auch sämtliche einkassiert. An Giro-Einlagen giengen im Jahre 1880 ein 1,995,193 fl. 9 kr., behoben wurden 1,779,579 fl. 41 kr., der Saldo am 31. Dezember 1880 betrug (zuzüglich des vom Vorjahre übertragenen Giro-saldos) 968,836 fl. 98 kr. Der Stand der Effecten-Vorschüsse am 31. Dezember 1880 betrug 83 Vorschüsse im Betrage von 25,049 fl. Der Umsatz in Münzen, Effecten und Devisen im Jahre 1880 ergab einen Nettogewinn von 10,408 fl. 15 kr. Die gesammte Kassebewegung im Jahre 1880 endlich belief sich auf 15,329,774 fl. 81 kr., und zwar Eingang 7,681,344 fl. 12 kr., Ausgang 7,648,430 fl. 69 kr.

(Aufhebung der Mallesahrt auf der Strecke Laibach-Rudolfswert.) Die bisher jahrelang bestandene Mallesahrt zwischen Laibach und Rudolfswert wurde mit 28. Februar l. J. aufgehoben und an deren Stelle eine Botenfahrt mit 1. März eingeführt. Die Abfahrt von Laibach erfolgt jetzt täglich um 8 Uhr früh, die Ankunft in Rudolfswert um 5 Uhr nachmittags. Von Rudolfswert fährt der Wagen um 5 Uhr früh ab und trifft um 1 Uhr 50 Minuten nachmittags in Laibach ein. Die Zahl der Passagiere ist auf vier beschränkt, und es findet die Aufnahme derselben in Laibach beim hiesigen k. k. Stadtpostamte statt.

(Beschäftigungen in Krain pro 1881.) Für die Deckperiode 1881 wurden in Krain 34 Staatshengste zur Benützung gegen Entrichtung der festgesetzten Sprunggelder aufgestellt; dieselben sind in folgenden 14 Beschäftigungen vertheilt und diesertage dahin abgegangen: A. Im Zuchtgebiete für mittelschweren Reit-, Wagen- und Arbeitsschlag: 1.) in Selo bei Laibach 4 Hengste (je 1 Holsteiner, Anglo-Normänner, Lippizzaner und Vollblut-Araber), 2.) in Trojana 4 Hengste (1 Norfolk, 1 Lippizzaner und 2 Englisch-Halbblut), 3.) in Brunnborn 2 Hengste (1 Holsteiner und 1 Anglo-Normänner), 4.) in Oberlaibach 2 Hengste (1 Norfolk und 1 Lippizzaner), 5.) in Horjul 4 Hengste (1 Englisch-Halbblut, 1 Lippizzaner und 2 Anglo-Normänner), 6.) in Unter-Bresowiz 2 Hengste (1 Lippizzaner und 1 Anglo-Normänner), 7.) in Kroisenbach 2 Hengste (1 Anglo-Normänner und 1 Englisch-Halbblut), 8.) in Swur 2 Hengste (1 Araber-Halbblut und 1 Englisch-Halbblut), 9.) in Stauden 2 Hengste (1 Araber-Halbblut und 1 Englisch-Halbblut). — B. Im Zuchtgebiete für Lippizzanerschlag: 10.) in Udelzberg 3 Hengste (2 Orientalisch-Halbblut und 1 Lippizzaner), 11.) in Gottschee 2 Hengste (beide Lippizzaner), 12.) in Zirkniz 2 Hengste (beide Lippizzaner), 13.) in Reifniz 3 Hengste (1 Araber-Halbblut und 2 Lippizzaner), 14.) in Röttling 1 Hengst (Lippizzaner). — Außer diesen 34 Hengsten wurden im Zuchtgebiete von Oberkrain noch weitere 24 Staatshengste norischer Rasse bei Privaten gegen Subvention in nachstehenden 20 Ortschaften zur Benützung aufgestellt: I. im politischen Bezirke Radmannsdorf: in Scherbaumiz (zwei Stück), Obergörzach (2 Stück), Wocheiner-Feistritz, Mitterdorf, Kuriz, Presrenach und Oberotof je 1 Stück; — II. im politischen Bezirke Krainburg: in Oberfeld (2 Stück), Straßisch (2 Stück), Eisern, Pristava und Oberfermig je 1 Stück; — III. im politischen Bezirke Stein: in Imowiz, Tersein, Bobitsch, Dragomel, Raplawa, Sterjantschewo, Beritschewo und Weischid je 1 Stück.

(Madonnenbild.) Im Schaufenster der Bamberg'schen Buchhandlung ist gegenwärtig ein Madonnenbild (mit dem Kinde) von Cignani, nach dem im Belvedere in Wien befindlichen Originale copiert vom hiesigen jugendlichen Maler Herrn F. Wessel, zur Ansicht ausgestellt. Das Bild ist bereits von einem hiesigen Kunstfreunde angekauft.

(Theater.) Ein sprechender Beweis dafür, wie ungleich an Wert die dichterischen Schöpfungen eines und desselben Autors oft sein können, findet sich in Anzengruber vor, der durch sein Erstlingswerk — den vielgenannten „Pfarrer von Kirchfeld“ — über Nacht auf den Gipfelpunkt allgemeiner Anerkennung geschwungen wurde, seither jedoch mit jedem neuen Stücke um eine weitere Stufe tiefer von demselben herabgestiegen ist. Wer seine „Kreuzschreiber“ kennt, wird dies sicherlich nicht unbegründet finden. Wir müssen offen gestehen, daß wir eine so völlig gehaltlose, zu allem Ueberflusse auch noch langweilige Bauernkomödie wie diese, unter der Flagge Anzengrubers nicht zu finden vermuthet hätten. Da ist auch nicht eine Spur von der ergreifenden dramatischen Composition seines „Pfarrers von Kirchfeld“ oder von der prägnanten psychologischen Charakterisierung seines „Weineidbauers“ zu finden, alles dreht sich vielmehr um einen höchst armseligen, durch zahllose Einstreuungen bedenkltester Natur geradezu unwiderstandlich behandelten Gedanken, dessen Quintessenz kaum nothdürftig zu einem trivialen Schwanke, geschweige denn zu einer drei Acte ausfüllenden, in Folge dessen daher auch ermüdend breitgeschlagenen Bauernkomödie ausreicht. Herr Frank war die wenig dankbare Aufgabe zugefallen, die eigentliche Seele des ganzen Stückes, einen verwässerten Wurzelsepp in zweiter Auflage, den sogenannten „Steinklopferhans“ zu spielen. Es ist dies ein häuerlicher Tausendfüßler, der selbstverständlich geschiedter als das ganze Dorf ist, alle Leute ununterbrochen bloß hänselt und ironisiert, dabei jedoch trotz aller Pöflichkeit drei lange Acte hindurch nicht dazu kommt, auch nur ein einziges ernstes Wort zu sprechen, was diesen Patron auf die Dauer herzlich unverdaulich erscheinen läßt. Doppelt unverdaulich dann, wenn derselbe noch dazu mit so schwer verständlichem Dialecte gesprochen und mit übertriebenen quecksilberartigem Hinüber- und Herüberwerfen der Arme gespielt wird, wie gestern. Den täppischen Bauer vom „gelben Hof“ gab der Benefiziant Herr Schmelzing im Grunde nicht übel, aber ohne rechtes Animo, was wir übrigens im vorliegenden Falle dem bedauernswerten Benefizianten angesichts des leeren Hauses nicht gut verübeln können. Nicht der gleiche Entschuldigungsgrund spricht für Fräulein Mikola, welche sich überdies in ihrer Rolle sehr unsicher bewegte. Die wirksamste und am meisten ansprechende Figur lieferte noch Herr Boda mit dem alten „Brenninger“. Das Theater war, wie schon erwähnt, sehr schwach besucht, was wir nicht des Stückes wegen, wohl aber im Interesse des Benefizianten, dem wir gerne eine bessere Einnahme gegönnt hätten, bedauern.

Die vorgestrige Aufführung der Offenbach'schen Operette „Orpheus in der Unterwelt“ war ein gewagtes Besetzungs-Experiment, das verhältnismäßig noch leidlich gut ausfiel. In Folge der Erkrankung der beiden Operettensängerinnen Fräulein Widemann und Fräulein Erl mußten nämlich bei der Zuteilung der weiblichen Gesangspartien Verschiebungen vorgenommen werden, die sich bis auf die Nebenrollen erstreckten und den Erfolg der Vorstellung um einige Grade herunterdrückten. Daß dennoch der Gesamteindruck ein vorherrschend günstiger blieb, ist weniger den hervorragenden Leistungen der einzelnen Kräfte zuzuschreiben, da wir deren nur sehr wenige zu verzeichnen haben, als vielmehr dem lebhaften Zueinandergreifen und der gefälligen Sicherheit der meisten Darsteller, die sich sichtlich bestrebten, Gutes zu leisten. Die Chöre waren schwach besetzt und sangen auch ziemlich schläfrig, namentlich im letzten Acte, den wir überhaupt etwas effectvoller gewünscht hätten. Auch der zweite Act brachte nicht die gehörige Wirkung hervor, indem daselbst ein großer Theil des dem Stücke innewohnenden Humors durch die unzureichende Besetzung nicht zur Geltung gelangte.

Am besten entledigte sich seiner Aufgabe Herr Frank als „Jupiter“. Seine Leistung war zwar nicht reich an jenen äußerlichen drastischen Hilfsmitteln der komischen Darstellungskunst, die sich zunächst den Beifall der großen Menge des Publicums zu sichern suchen,

aber sie beruhte auf einer einheitlichen Charakterschilderung und hielt sich mehr an das Wesen als an die Form. Sehr matt war der „Stiz“ des Herrn Brall, der uns überhaupt zu wenig Humor und komische Gestaltungskraft zu besitzen scheint, um solche, die ganze Routine eines fertigen Komikers erfordernde Partien mit Erfolg durchzuführen. Auch Herr Nedelko machte aus seinem „Orpheus“ nicht viel, war aber immerhin annehmbar. Recht gut, namentlich in gefanglicher Beziehung, fand sich Herr König mit der Partie des „Pluto“ ab. Fräulein Stella hatte für Fräulein Widemann die „Carybidee“ übernommen und sang und spielte sie in ihrer Art, d. h. recht zierlich und sympathisch, aber mit viel zu wenig Temperament und Feuer. Fräulein Mikola producierte sich mit einigen Bruchstücken der „Diana“, ließ aber das Beste, namentlich die hübsche Einleitung zum Menett im letzten Acte, aus. Fräulein Nussil machte als „öffentliche Meinung“ einen angenehmen Eindruck durch ihre einnehmende Erscheinung und bewährte sich als routinierte Bühnenkraft. Fräulein Weizenböck war als „Venus“ nicht am Platze, auch die übrigen kleinen Rollen hätten durch eine geeignetere Besetzung mehr Effect hervorbringen können. Das Haus war ziemlich gut besucht und beifallslustig gestimmt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 7. März. Der Budgetausschuss genehmigte den Generalbericht über das Budget und nahm das Finanzgesetz an. Das Gebarungdeficit beträgt 32.843.310 fl. — Der Steueraussschuss beendigte die Generaldebatte über die Grundsteuer-Hauptsumme.

Konstantinopel, 7. März. In der gestrigen Botschafterversammlung fand keine Verathung statt, weil Server Pascha gleich nach Eröffnung der Versammlung ins Palais berufen wurde.

London, 7. März. Mit den Boers wurde ein achtägiger Waffenstillstand abgeschlossen.

Kairo, 6. März. (Presse.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Rudolf wird von Assuan aus auch die nahe nubische Grenzstadt Schellat und die Blumeninsel (Insel Elephantine) im Nile besuchen. Die nubische Bevölkerung dieser Insel wird verschiedene Kriegsspiele aufzuführen und dem Kronprinzen einige ihrer Kunstproducte als Geschenk überreichen.

Wien, 7. März. (Wiener Abendpost.) Das Leichenbegängnis Sr. Exc. des ehemaligen Präsidenten des Reichsgerichtes, Karl Freiherrn v. Krauß, gieng heute nachmittags 2 Uhr in feierlichster Weise unter lebhafter Vetheiligung aller Klassen der Bevölkerung vor sich. Der Einsegnung in der Augustinerkirche wohnten bei: Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, Se. Durchlaucht Prinz zu Koburg-Gotha, der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, FML. Freiherr v. Mondel, die obersten Hofwürdenträger, Ihre Excellenzen die Herren Minister, die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses in sehr großer Zahl.

Wien, 6. März. Das Leichenbegängnis Breßls fand heute nachmittags unter der lebhaftesten Vetheiligung sämtlicher Schichten der Bevölkerung statt. An der Leichenfeier nahmen Ihre Excellenzen die Herren Minister, sehr zahlreiche Mitglieder beider Häuser von allen Parteischattierungen und viele andere hervorragende Persönlichkeiten theil. Nach erfolgter Einsegnung sang der Männergesangsverein einen Chor ab und hielt Dr. Herbst mit wiederholt vom Schluchzen unterbrochener Stimme einen ergreifenden Nachruf.

Prag, 7. März. In Folge des heute morgens 3 Uhr eingetretenen Eisganges auf der Botawa wurden die in Strakonitz und Neustraschitz niedriger gelegenen Häuser inundiirt. In Stankau ist der Radbujasfluß ausgetreten und wurden mehrere Häuser unter

Wasser gesetzt. In den Vororten Lieben und Brschowitz wurden zahlreiche socialistische Schriften aufgefunden und confiscirt.

Paris, 6. März. Heute nachmittags stattete Gambetta dem Präsidenten der Republik, Herrn Grévy, seinen Besuch ab, welcher von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr dauerte. Es wurde das Listen-Scrutinium besprochen. Die Besprechung hatte einen sehr herzlichen Charakter. Man hat Grund, anzunehmen, daß eine Verständigung erzielt wurde.

London, 6. März. Die liberale Vereinigung Westminster's hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, gegen die Politik des Cabinets inbetreff des Transvaalandes zu protestieren. Weiter trat gestern in Westminster eine Versammlung unter dem Vorsitz Cowens zusammen, um eine Bewegung der Arbeiter zu Gunsten der Lösung bringender social-politischer Fragen zu organisieren. Es wurde ein Comité gewählt, welches mit der Aufstellung eines Programms beauftragt wurde. — In der Grafschaft Westmeath wurde gestern ein agrarischer Mord verübt.

London, 7. März. Die irische Regierung beschloß die Verhaftung Dillon's wegen seiner bei dem jüngsten Landmeeting gehaltenen Rede. — Der „Standard“ meldet: Der Cabinetrath stellte Samstag die den Boers anzubietenden Friedensbedingungen fest und übermittelte dieselben telegraphisch dem General Wood. Der „Daily News“ zufolge sind diese Bedingungen nur solche, wie sie Englands Ehre erheische; aber das den Boers unwissentlich zugefügte Unrecht werde gutgemacht und die Unabhängigkeit der annectierten Republik unter Garantien hergestellt werden, mit welchen die Boers sich im vorhinein einverstanden erklärt haben werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. März.
Papier-Rente 73.55. — Silber-Rente 76.15. — Gold-Rente 90.10. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Bankactien 814. — Creditactien 290.30. — London 117.55. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5.53. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100-Reichsmark 57.25.

Angekommene Fremde.

Am 6. März.
Hotel Stadt Wien. Justina, f. l. Oberlieutenant, sammt Familie, Krainburg. — Baron Somaruga, Gbrz. — v. Spreeruwig sammt Diener, Zara. — Malli, Neumarkt. — Seidel, Kaufm.; Hentschel, Reichenber, und Nerad, Wien.
Hotel Elephant. Baumgartner, Gutsbesitzer, Gonobitz. — Krainz, Cilli. — Balajo, Kaufm., Wien. — Jaskste, Kaufm., und Debeuz, Berksbeamter, Trifail.
Möhren. Tomschiz Maria, Windischgraz. — Geschiz Anton und Geschiz Anna, Zirkniz. — Drobit, Franzen. — Wauschitz sammt Familie, Kranten.

Verstorbene.

Den 6. März. Paul Merkit, gewes. Steuereintnehmer, 56 J., Froschgasse Nr. 7, Lungenschwäche. — Franciska Popp, Bahnbeamtenstochter, 15 Mon., Petersstraße Nr. 74, Lungentuberculose. — Maria Kral, Inwohnerin, 60 J., Polanastraße Nr. 10, Brustwassersucht.
Den 7. März. Maria Valentinič, Hausbesitzerstochter, 2 J., Neber Nr. 9, Hautwassersucht.
Im Civilspitale:
Den 4. März. Anton Jančič, Schneider, 30 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Bronchitis.

Theater.

Heute (gerader Tag): Das Nachtlager von Granada.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterung
7 U. Mg.	734.34	+ 4.6	windstill	bewölkt	0.70 Regen
7. 2 „ N.	734.27	+ 9.7	SW. schwach	bewölkt	
9 „ Ab.	734.93	+ 9.0	SW. schwach	bewölkt	

Anhaltend trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 7.8°, um 5.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 5. März 1881. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Papierrente		Goldrente		Silberrente		Kofe, 1854		Kofe, 1860		Kofe, 1860 (zu 100 fl.)		Kofe, 1864		Ang. Prämien-Anl.		Cred.-B.		Theilr.-Regulierungs- und Szegebiner Lofe		Rudolfs-B.		Prämienanl. der Stadt Wien		Donau-Regulierungs-Kofe		Domänen-Pfandbriefe		Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar		Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar		Ungarische Goldrente		Ungarische Eisenbahn-Anleihe		Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.																																																																																	
73.55	73.70	89.70	89.85	121.50	122.—	129.75	130.25	132.25	132.75	173.—	173.50	115.—	115.50	180.50	181.—	108.50	108.75	18.50	19.50	119.—	119.50	112.25	112.50	143.—	143.25	100.20	100.50	101.30	101.50	111.95	112.10	128.—	128.25	127.75	128.25	102.—	102.50																																																																																
Grundentlastungs-Obligationen.		Böhmen		Niederösterreich		Galizien		Siebenbürgen		Lemeser Banat		Ungarn		Actien von Banken.		Anglo-österr. Bank		Creditanstalt		Depositbank		Creditanstalt, ungar.		Oesterreichisch-ungarische Bank		Unionbank		Berlehrsbank		Wiener Bankverein		Actien von Transport-Unternehmungen.		Alföld-Bahn		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		Elisabeth-Westbahn		Ferdinands-Nordbahn		Franz-Joseph-Bahn		Galizische Carl-Ludwig-Bahn		Kajchau-Oderberger Bahn		Bemberg-Czernowitzer Bahn		Lloyd-Gesellschaft		Oesterr. Nordwestbahn		Rudolf-Bahn		Staatsbahn		Südbahn		Theil-Bahn		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		Ungarische Nordostbahn		Ungarische Westbahn		Wiener Tramway-Gesellschaft		Pfandbriefe.		Allg.öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)		Oesterreichisch-ungarische Bank		Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)		Prioritäts-Obligationen.		Elisabeth-B. 1. Em.		Ferd.-Nordb. in Silber		Franz-Joseph-Bahn		Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.		Oesterr. Nordwest-Bahn		Stebensbürger Bahn		Staatsbahn 1. Em.		Südbahn à 3%		Südbahn à 5%		Devisen.		Auf deutsche Plätze		London, kurze Sicht		Paris		Geldsorten.		Ducaten		Napoleonsdor		Deutsche Reichsnoten		Silbergulden		Krainische Grundentlastungs-Obligationen	
104.50	105.50	105.50	106.50	99.25	99.75	94.50	95.—	95.50	96.—	96.—	97.—	123.50	123.75	239.80	240.—	221.50	222.50	266.25	266.75	814.—	816.—	126.80	127.20	137.75	138.25	128.20	128.40	159.50	160.—	524.—	525.—	204.75	205.—	227.8	228.3	181.50	182.—	275.50	276.—	133.50	139.—	172.—	172.50	701.—	703.—	199.50	200.—	246.—	246.50	160.75	161.25	293.50	294.—	107.—	107.25	247.—	247.50	154.—	154.50	154.25	154.75	163.75	164.25	223.—	223.25	115.50	116.25	101.50	102.—	102.—	102.15	99.75	100.75	99.—	99.50	106.25	106.75	102.10	102.50	103.50	103.80	101.80	102.20	86.20	86.60	175.—	176.—	129.—	129.60	113.50	114.—	57.30	57.60	117.60	117.80	46.85	46.40	5 fl. 53 kr. 5 fl. 55 kr.	9 „ 29 1/2 „ 9 „ 30	57 „ 90 „ 57 „ 40	102.10	102.50															